

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsern freien Haus monatlich 1.00 Pfg. Bei der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg. Bei Postbestellung und sonst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger ins Haus vierteljährlich 3.10 Mk., monatlich 7.50 Mk. Erhalten täglich in den Nachmittagsstunden bei Annahme von Conto und Zeitungen. Unsere Zeitungsbeilage und Ausgabestellen, sowie die Postanhalten und Briefträger können Besellungen entgegen.

Regelungspreis: Die beim politischen Bezirksamt oder beim Amt für Angelegenheiten des Auer- und Erzgebirges zu erhaltenden Besondere Anzeiger für das Erzgebirge sind durch den Briefträger ins Haus zu bringen. Bei größeren Abzählungen auf spezialisiertes Konto. Abrechnungnahme die (späteren) 1/10 des Monats. Die Forderungen im Nachhinein werden nicht geltend gemacht. Durch den Briefträger erfolgt über das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingefandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 83

Donnerstag, den 11. April 1918

13. Jahrgang

### Neue große Erfolge in der Schlacht bei Armentières.

Bisher insgesamt 10 000 Gefangene, sonstige große Beute. — Eine Rede Lloyd Georges. — Gedrückte Stimmung des englischen Ministers. — Kühle Aufnahme seiner Rede im Unterhaus. — Der Kampf der Irländer gegen die Wehrpflicht. — Annahme des englischen Mannschaftsgesetzes. — Rumäniens Vereinigung mit Bessarabien. — Clemenceaus Kampf gegen Czernin. — Ein angeblicher Brief Kaiser Karls über Elsass-Lothringen. — Abschluß des Wirtschaftsvertrages mit der Ukraine. — Die österreichische Offensive in Italien.

#### Lloyd George über die Niederlagen in Frankreich.

**Erklärungen des Ministers im englischen Unterhaus.**  
Nach einer Mitteilung des Reuterschen Büros hielt Premierminister Lloyd George am Dienstag im englischen Unterhaus die angekündigte Rede über die Lage an der Westfront und über Mannschaftsgesetzvorschläge der Regierung. Das Haus war dicht gefüllt. Der Premierminister erschien unbemerkt. Es bekräftigte ihn kein bemerkbarer Beifall, als er sich erhob. Er begann seine Rede mit leiser Stimme, ging aber aus sich heraus, als er weiter sprach.

#### Die kritische Phase. — General Gough abberufen.

Lloyd George sagte u. a.: Es handelt sich jetzt um die kritischste Phase dieses schrecklichsten Krieges, das Schicksal Europas, die Freiheit der ganzen Welt hängt von dem Erfolg unseres Bestandes ab. Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Massen der Bevölkerung. Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Im Oktober oder November 1917 erhielt sich die Kampfkraft der Deutschen zu der der Alliierten wie 2:3. Obwohl eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen vom Osten nach dem Westen gebracht wurden, war die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der Gesamtkampfkraft der Alliierten. Die Deutschen hätten indes den Anfangsvorteil der Angreifer. Sie wußten, wo sie angreifen wollten, sie kannten Ausdehnung und Zeit des Angriffes, sie hatten aber auch den Vorteil des einheitlichen Oberbefehls und trockenen, heftigen Wetters. Der Feind brach zwischen unserer 3. und 5. Armee durch, aber durch das glänzende Verhalten unserer Truppen wurde die Lage wieder hergestellt. Unsere Truppen, vollkommen sich zurückhaltend, stellten die Verbindung zwischen den beiden Armeen wieder her.

Lloyd George sagte weiter, das Kriegskabinett habe für notwendig gehalten, General Gough vom Felddienst zurückzuberufen, bis die Tatsachen geklärt seien. Weiter sollte Lloyd George der Schnelligkeit, mit welcher französische Reserven eingriffen, als das der bemerkenswertesten Ergebnisse der Organisation im Krieg, warme Anerkennung. Wenn auch die Hauptabsicht des Feindes, die britischen und französischen Verbände zu trennen, bisher mißglückt sei, so dürften wir uns in einem verbesserlichen, verhängnisvollen Verstum befinden, wenn wir den Ernst der Lage nicht verstanden hätten. Das Kabinett habe alle Schritte unternommen, um Verstärkungen heranzubringen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre und der gemachten Gefangenen sei von dem Feinde sehr zu betonen. (?) Das Munitionministerium habe nicht nur Geschütze und Maschinengewehre ersetzt, sondern verfüge auch über recht beträchtliche Reserven an Munition.

#### Amerikas Hilfe. — Eine Querschlacht.

Lloyd George kam sodann auf die von Amerika geleistete Hilfe zu sprechen. Nachdem die Schlacht begonnen, seien die Befehlshaber im Felde von der Notwendigkeit weiterer strategischer Einheit so überzeugt gewesen, daß sie die Ernennung Fochs, eines der glänzendsten europäischen Soldaten, zum obersten strategischen Leiter aller alliierten Armeen an der Westfront zustimmten. Von Saloniki seien nur 2 Divisionen weggenommen worden, in Palästina nur 3, die übrigen seien indische oder gemischte Divisionen. Bezüglich der

#### Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. April.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentières ist seit dem 9. April in vollem Gange. Die Armee des Generals von Quast hat zwischen Armentières und Festubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südufer der Lys und dem Westufer der Lave genommen.

Nach Erstürmung von Bois Granier und Neuvechotel überbrannten wir im ersten Anlauf über die verschlammten Trichterfelder hinweg die zu zäher Verteidigung eingerichtete Ebene mit ihren zahllosen in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebauten Gehöfte, Häuser und Baumgruppen. Unter tatkräftiger Führung des Generalmajors Höfer wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Lys bei Wat St. Maur durch schnelles Zusetzen des Leutnant Drebing vom Infanterie-Regiment 370 erzwnungen.

Gestern wurde der Angriff auf noch breitere Front fortgesetzt. Truppen des Generals Stot von Arnim nahmen Hollebeke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien. Sie erstürmten die Höhen von Maesier (Wessines) und behaupteten sie gegen starke feindliche Angriffe.

Südlich von Baasten (Warneton) stehen sie bis an den Ploegsteert-Wald vor und erreichten die Straße Ploegsteert-Armentières.

Die Armee des Generals von Quast überschritt an mehreren Stellen zwischen Armentières und Estaires die Lys und steht im Kampfe mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem Nordufer des Flusses. Südlich von Estaires haben wir kämpfend die Lave und die Gegend nordöstlich Begumes erreicht. Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südufer der Dife blieb die Gefechtsintensität auf Artilleriekampf und kleine Infanterieunternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Ein Truppentransporter, ein englischer Zerstörer und wertvolle Dampfer versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 10. April. In jäh durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer, zusammen über 30 000 Brt. Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der L-Klasse (950 Brt.) abgeschossen. Auf einem beladenen Landdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, jedoch dürfte dieser schwerbeschädigte Dampfer den nahen Hafen Alexandria noch erreicht haben. Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet. Starke Sicherung läßt auf wertvolle Ladung schließen. Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer Soldonho (4584 Brt.), Saint Dimitrios (3359 Brt.), Landdampfer Oneto (5176 Brt.), der italienische Dampfer Sincerto (1722 Brt.) und der griechische Dampfer Princeps Sophie (2282 Brt.). Der versenkte englische Zerstörer gehörte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem sinkenden Dampfer Saint Dimitrios beobachtete das Unterseeboot eine Detonation, die vermutlich von Munition herührte. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

englischen Verluste habe Foch erklärt, daß die deutschen Behauptungen gänzlich unmöglich wären. Der endgültige Entschluß des Feindes, in diesem Jahre die militärische Entscheidung zu suchen, bedeutete eine Querschlacht von der Nordsee bis zur Adria.

#### Die Dienstpflicht in Irland.

Zur Begründung der Einführung der Dienstpflicht in Irland sagte Lloyd George: Irland hat durch seine Abgeordneten für den Krieg gestimmt und den Krieg unterstützt. Die Absicht ist, das Militärdienstgesetz in Irland unter denselben Bedingungen einzuführen wie in Großbritannien. Die Regierung beabsichtigt, ohne Verzug dem Parlament einen Gesetzentwurf über die Selbstregierung in Irland vorzulegen. Aber es darf kein Mißverständnis darüber herrschen: die beiden Fragen sind voneinander unabhängig, jede muß für sich geregelt werden. Die Regierung beabsichtigt, diese Vorlage bald einzubringen und dem Hause ihre möglichst schleunigste Erledigung zu empfehlen.

#### Das Schicksal des Preuentums. — Das Vergehen Amerikas.

Lloyd George führt weiter aus: Wenn diese Schlacht verloren werden sollte, so ist damit dieses Krieg nicht zu Ende, denn solange wir einen Krieg auf dem Meere haben, werden wir keine deutliche Frieden annehmen. Aber wenn, wie ich glaube, die Schlacht gewonnen wird, so ist das Schicksal des Preuentums besiegelt. Das Parlament und das Land können den Truppen nicht genug für die Tapferkeit danken, mit der sie den überwältigenden Horden des Feindes Trotz bieten. Sie gingen zurück, aber sie wurden niemals geworfen. Wieder einmal hat der taubblütige Schmeiß der britischen Soldaten, der nicht zugibt, daß er geschlagen ist, Europa gerettet. Es wäre unbillig, den Befehlshaber jener Armee, General Gough, zu rügen, aber bis alle Umstände aufgeklärt sind, wäre es ebenso unbillig, die britischen Soldaten nicht weiter im Felddienste zu belassen. Das Kriegskabinett hat es daher für notwendig erachtet, ihn abzurufen. Heber die amerikanische Hilfe sagte Lloyd George, die Verbündeten hätten erwartet, im Frühjahr eine große amerikanische Armee in Frankreich zu haben, aber ihre Ausbildung hätte länger gedauert als angenommen war. Wenn Amerika diese Divisionen vervollständigen wollte, so würde es für diese Truppen unmöglich sein, in irgendwie beträchtlicher Stärke an dieser Schlacht oder an diesem Feldzug teilzunehmen, obwohl diese Schlacht die entscheidende Schlacht des Krieges sein könnte. Daher wurden zuerst Vater und danach Wilson gewisse Vorschläge gemacht.

#### Die Erhöhung des Dienstalters.

Am Schluß seiner Ausführungen gab Lloyd George die Vorschläge des Mannschaftsgesetzes bekannt. Er sagte, der erste Vorschlag wäre, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schätzung und Erfahrung, auf 55. Es wäre nicht möglich, länger den Ausschluß Irlands zu rechtfertigen und es werde daher vorgeschlagen, die Dienstpflicht auf Irland auszudehnen unter denselben Bedingungen, wie in Großbritannien. Die Regierung beabsichtigt ohne Zögern vom Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland zu verlangen. Der Bericht der irischen Konvention biete eine Gelegenheit, der Frage mit einiger Hoffnung auf Erfolg näher zu treten. Lloyd George gab dann seiner Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die Mannschaftsergänzungs-gesetze in dieser Woche zu erledigen. Die Regierung bebaure, daß sie so einschneidende Maßregeln vorschlagen müssen, aber keine Regierung würde die Verantwortung übernehmen, weniger vorzuschlagen. Lloyd George schloß: Der Feind hat auf der Höhe seiner Macht angegriffen. Wir sind von einem mächtigen Verbündeten im Stich gelassen worden und ein anderer mächtiger Verbündeter ist noch nicht bereit, ein Zehntel seiner Macht in die Waagschale zu werfen. Wenn wir einen Jahre dauernden Krieg vermeiden wollen, dann muß diese Schlacht jetzt gewonnen werden, und um sie zu gewinnen, müssen wir bereit sein, alle unsere Hilfsmittel einzusetzen.

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen. **Frieden im Westen** muß durch die „Nichte“ erzwungen werden — **geheim!**

Ein Kaiserwort.

Über die Frage des Oberbefehls und den Verlauf der Operationen äußerte sich Lloyd George folgendermaßen: Der Kaiser hat einmal zum Erzherzog Konstantin gesagt: Ich werde sie schlagen, weil sie kein einheitliches Kommando haben. Ein getrenntes Kommando bildet ein schwieriges Problem. Es ist sehr schwer, ein Gleichgewicht des Risikos herzustellen, und ein General wird leicht geneigt sein, seine Armee zurückzuhalten, weil er verantwortlich gemacht wird, wenn die Sache schief geht. Infolge des Rebells standen die Deutschen wenige Yards vor unserer Front, ehe ihre Annäherung bekannt war.

Asquith redet.

Minister Asquith, der nach Lloyd George sprach, hielt sich vor, auf Gelegenheiten im einzelnen einzugehen. Die Sache der Verbündeten sei niemals so ernst gefährdet gewesen, und nur durch die höchst anhaltende Anspannung sei sie zu retten. Asquith pries die aufopferungsvolle Hingabe der Artillerieleute bei der Deckung des Rückzuges und sagte, solange dieser Geist die Armee besetze, solange werde er nie am Siege zweifeln.

Die Irländer gegen die Wehrpflicht.

Der irische Nationalist Devlin beantragte die Vertagung der Debatte. Er erklärte, das Bestreben, Irland die Wehrpflicht aufzuzwingen, für Wahnsinn.

Lloyd George hat um Zurückziehung des Antrages. Dillon, der neue Präsident der irischen Partei, unterstützte Devlins Antrag. Er fragte Lloyd George, ob er einen einzigen irischen Abgeordneten gefragt habe, bevor er diesen Entschluß gefaßt hätte. Nach einstündiger Besprechung des Dillon'schen Antrages beantragte die Regierung Schluß der Debatte, was mit 310 gegen 85 Stimmen angenommen wurde. Devlins Antrag wurde mit 323 gegen 80 Stimmen verworfen. Nach der Debatte wurde die erste Lesung der Bill fortgesetzt.

Der Vertreter der „Daily News“ aus Dublin berichtet, daß alle öffentlichen Körperschaften in Irland der Dienstpflicht widersprechen. Der Bürgermeister von Waterford erklärte, daß die Dienstpflicht in Irland daselbe bedeuten würde, wie wenn Deutschland Belgien in seine Armee einreichte.

Das Mannschafteergesetz angenommen.

Das Mannschafteergesetz wurde in erster Lesung mit 299 gegen 80 Stimmen angenommen. Es wird allgemein erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Änderungen durchgehen wird.

Eine Rede im Oberhaus.

Im Oberhause gab Lord Curzon eine ähnliche Erklärung ab wie Lloyd George im Unterhause. Infolge der deutschen Offensive habe das Kabinett sofort die Verluste ersetzt. Verstärkungen seien unverzüglich über den Kanal geschickt worden, und zwar bis zu einer Höchstzahl von täglich über 30 000 Mann. Die Verluste an Geschützen und Kriegsmaterial sind mühelos sofort ersetzt worden und es sei außerdem noch eine starke Reserve vorhanden. Wir haben, fuhr Curzon fort, uns sofort an die Dominions und Indien gewandt und von ihnen ermutigende Antwort erhalten. Wir haben uns auch an unseren größten Verbündeten jenseits des Ozeans gewandt, und Wilson antwortete mit einer Bereitwilligkeit, welche in betreff der Bismarck'schen Erwartungen überstieg. Die nächsten monatlichen Verstärkungen an Infanterie und Maschinengewehren werden schon an sich eine Armee von gewaltiger Stärke darstellen. Nachdem Curzon die Übertragung der strategischen Leitung an der Westfront in eine Hand erwähnt, schloß er: Der Feind hat eine Reihe von Schlachten begonnen, um einen entscheidenden Sieg zu erringen. Dazu zwingen ihn die wirtschaftliche Lage Deutschlands und mehr noch Oesterreich, Ungarns, die Erschließung und Kriegsmüdigkeit seiner Hauptverbündeten und die Erkenntnis, daß mit jedem weiteren Monat ausgebildete amerikanische Truppen nach dem Kriegsschauplatz eilen werden. Er wird daher die augenblickliche vorteilhafte Lage ohne jede Rücksicht auf Opfer an Menschenleben ausnützen. Diese Krisis kann noch wochen- und monatelang währen und bis ins 6. Kriegsjahr hineindauern. Aber unsere Pläne rechnen damit, daß der Krieg auch noch das Jahr 1919 umfaßt, und die Regierung würde ihre Pflicht schlecht getan haben, wenn sie mit ihren bisherigen Maßnahmen sich begnügt hätte. So kam das neue Mannschafteergesetz zustande. Aufgeregte Stimmung während Lloyd Georges Rede.

Der parlamentarische Berichterstatter des „Manchester Guardian“ berichtet, daß Lloyd George von dem Augenblick an, wo er in seiner Rede auf Irland zu sprechen kam, fortwährend unterbrochen wurde. Mit Ausnahme des Beifalls, der dem Premierminister gesendet wurde, als er der Armee in Frankreich, der Kameradschaft der Franzosen und der Großmut Wilsons huldigte, löste kein Punkt seiner Rede Begeisterung aus. Das Haus verhielt sich reserviert und hörte den ersten Teil der Rede, der von der Lage an der Westfront handelte, merklich schweigend an. In dem Augenblick, in welchem der Premierminister zur Ausdehnung des Dienstpflichtgesetzes auf Irland kam, schlug die Stimmung um. Ein Teil des Hauses stimmte laut zu und der andere schloß sich ebenso geräuschvoll William O'Brien an, der sagte, daß dies einer Kriegserklärung an Irland gleichkomme. Die Nationalisten wollten dem Premierminister nicht mehr zuhören, auch dann nicht, als er auf die wichtige Frage der irischen Homerule zu sprechen kam. Ein Abgeordneter rief aus: Die Wunt Ihr behalten, und in diesem Augenblick wenigstens schien dieser Ausruf die vorherrschende Stimmung im Hause wiederzugeben. Nachdem Asquith nicht ohne Erfolg versucht hatte, die aufgeregte Stimmung zu besänftigen, wurde die Sitzung etwas ruhiger fortgesetzt. Die irischen Nationalisten

lassen liegen aber keinen Zweifel über ihre Absicht aufkommen, das Gesetz in allen seinen Stadien zu bekämpfen. Schon bei der ersten Abstimmung, die nur die formelle Frage zur Einbringung des Gesetzes betraf, verfügten sie über die ansehnliche Zahl von mehr als 80 Stimmen. Die eigentliche Kraftprobe wird erst bei der zweiten Lesung geleistet werden.

Englische Sorgen über die deutsche Offensive.

Mit welcher Sorge England der deutschen Offensive entgegen sah, und wie man dort alle nur möglichen Vorbereitungen traf, ihr zu begegnen, beweist folgender amtliche Ausruf an die englischen Truppen, welcher in deutsche Hände fiel: „Die Deutschen haben eine große Anzahl Divisionen an der russischen Front freigekommen. Es ist daher möglich, daß sie diese benutzen werden, um einen Schlag gegen die Verbündeten an der Westfront zu führen. Sollte ein solcher Angriff gegen uns stattfinden, so müssen wir und unsere Nachbarn bereit und vereint sein, ihn abzuschlagen. Die bisher erlittenen Schläge, Niederlagen und Verluste haben den Mut und Geist der Hochsoldaten (der Deutschen) sehr gebeugt. Wir werden in die Reihen der Hoches blutige Lücken schlagen und ihnen einen niederschmetternden Sieg versehen. Dies erreichen wir dadurch, daß wir alles daran setzen, unsere Stellung so vorzubereiten, daß jeder Angriff, wie überraschend und gewaltig er auch sein mag, durch die Stärke unserer Verteidigungsstellung und die Tapferkeit unserer Truppen unweigerlich abgeschlagen wird. Dies ist also die große Schicksalsstunde des Krieges. Sie ist gleichzeitig eine der großen Entscheidungen in der Weltgeschichte, denn dann kommt der einzige Friede, den die Verbündeten annehmen können, nämlich ein Frieden, der durch den Sieg erkämpft ist.“ (Gen.) G. Parson. 48. Infanteriebrigade. Nr. 57/51. 16. Januar-Edition. 24. Februar 1918.“

Einen Monat später waren die starken englischen Stellungen von den Deutschen erstickt und wieder einige Tage später war die britische Front durchbrochen.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung

melde: Mächtig von Armentières sind wir in die glischen Linien beiderseits von Baasten (arneton) eingedrungen. Zwischen Armentières und Estaires haben wir an mehreren Stellen die Linie erschritten.

Die verringerte Bedeutung von Amiens.

Die Londoner „Morning Post“ meldete am Sonntag: Der Feind steht knapp 14 Kilometer von Amiens entfernt. Die Bedeutung Amiens liegt nicht mehr auf militärischem, sondern nur noch auf politischem Gebiet. Noch vor ganz wenigen Tagen war General Foch hierüber anderer Ansicht. Er hat sich mit seiner ganzen Autorität dafür eingesetzt, daß Amiens gehalten werden müsse, und würde das ganz gewiß nicht getan haben, wenn er nicht von der militärischen Bedeutung der Stadt überzeugt gewesen wäre. Wenn ihr heute das Londoner Blatt nur noch eine politische Bedeutung zuerkennen will, so dürfen wir das als recht erfreuliche Anerkennung unserer militärischen Erfolge bewerten.

Neue amerikanische Truppen für Europa.

Der „Herald“ meldet aus Newyork: Da das Staatsdepartement den Ernst der Lage in Frankreich nicht verkennt, wurde mit der beschleunigten Verschiffung von weiteren 450 000 amerikanischen Truppen nach Europa begonnen. Sie werden frühestens Mitte Mai in der Kampagne verwendbar sein. Mit diesen 450 000 Mann wird es sich wohl genau so verhalten wie mit den übrigen amerikanischen Versprechungen, deren Wert selbst die Engländer und Franzosen längst erkannt haben. Der dringende Hilferuf Lloyd Georges an Australien beweist zur Genüge, wie wenig in England den amerikanischen Versprechungen Glauben schenkt.

Die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien.

Ein Telegrammwechsel rumänischer Minister.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der rumänische Minister des Äußeren Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zur Zeit in Kischinew weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm empfangen:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April 7 Uhr abends die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 88 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abmachung Kenntnis genommen und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Angeheure Mengen. Endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich. Alexander Marghiloman.

Der Minister des Äußeren, Arion, hat dem Ministerpräsidenten geantwortet: Das Recht hat gesiegt. Freudvollen Herzens beglückwünsche ich Dich zu Deinem glänzenden Erfolg. Die Wunden des Landes erfahren dadurch eine Vnderung, und der vollzogene bedeutsame Akt vertieft dem früher gewordenen Rumänien neue Kräfte. Die Bessarabier sind dem Rufe des Volkes und der Zukunft gefolgt. Es leben die Bessarabier! Es lebe Rumänien. G. G. Arion.

„Gazeta Bucurestilor“, die den Telegrammwechsel veröffentlicht, schreibt dazu: Das unverjähbare Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte Moldauische Provinz kehrt nach mehr als 100 Jahren zum Mutterland zurück, und die von Rußland 1812 begangene Ungerechtigkeit nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Freudentag, sie können die Strenge erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Die österreichische Offensive in Italien.

Englische Betrachtungen.

Der englische Militärkritiker Oberst Kepington befaßt sich in einem von Mailänder Blättern veröffentlichten Artikel mit dem vermutlichen Offensivplan der Oesterreicher an der italienischen Front. Der englische Militärkritiker betont, Feldmarschall Hindenburg werde wahrscheinlich mit einem plötzlichen Angriff durch schwere Geschütze beginnen. Erst kürzlich habe er eifrig Vorbereitungen getroffen, um die Angriffsfront bis zum Tonaletal und der Schweizer Grenze auszubehnen. Nach den neuesten Erkundigungen aus Italien ständen gegen 70 österreichische Divisionen an der italienischen Front. Dieser reich beabsichtigte diesmal, möglichst auf eigene Faust einen Angriff gegen Italien zu unternehmen. Der Zeitpunkt dieser Operationen hänge jedoch von dem Erfolg oder Mißerfolg der deutschen Offensive im Westen ab. Man könne nicht bestreiten, daß die Oesterreicher strategisch in vorteilhafter Lage seien, obwohl sie in den Südtiroler Passübergängen und in den Tälern noch mit erheblichen Schwierigkeiten rechnen müßten.

Italienische Meldungen.

Die „Galler Nachrichten“ melden aus Mailand: Die Kriegsberichterstattung im italienischen Hauptquartier verzeihen übereinstimmend ein regeres Wiederaufleben der Operationen an der italienischen Front. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, der Feind scheine neue Batterien einzuschleusen. Die Erkundungsvorposten vermehren sich fortwährend. Die Angriffsvorbereitungen scheinen jedoch noch nicht beendigt zu sein, sondern noch lebhafter betrieben zu werden.

Neue Einberufungen in Italien.

Aus Mailand wird die Nachricht verbreitet, im April werde eine weitere halbe Million Italiener einberufen werden, womit Italien über vier Millionen Mann an der Front haben werde.

Das Getreideabkommen mit der Ukraine.

Die Unterzeichnung in Kiew.

Aus Kiew wird gemeldet: Nach langen schwierigen Verhandlungen ist am Dienstag das Abkommen über die Beschaffung von etwa 60 Millionen Pud Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte und Delaaten von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgaben haben Deutschland und Oesterreich in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt mit ihren Kommissionsären das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation ab, um im April 9, im Mai 15, im Juni 20, im Juli 29 Millionen Pud zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise, 5 Rubel für Roggen und 6 Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Zuschläge für Unkosten aller Art und Kommissionen, sowie Frachtraten sind entsprechend dem hohen ukrainischen Preisniveau festgelegt. Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen. (Ein Pud = 40 Pfund).

Boehm-Ermolli in der Ukraine.

Nach Blättermeldungen hat Feldmarschall Fretz von Boehm-Ermolli den Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Truppen in der Ukraine übernommen.

Der Fall Clemenceau.

Ein Nachwort zur Czernin-Affaire.

„Der Fall Clemenceau“ ist ein tragisches und doch wieder amüsantes Stück. Wir kennen es auch von der deutschen Bühne. Schwerlich hat sich Herr Tamas der Jüngere, sein Verfasser, aber niemals träumen lassen, daß Frankreich einen anderen Fall Clemenceau durchzuführen haben werde, der weniger amüsant, aber unendlich tragischer für das Land sein würde. Denn der neue Fall Clemenceau bedeutet doch nichts weniger und nichts mehr als Frankreichs Auslieferung an die englischen Ziele und den Zusammenbruch.

Es sind viele, die mitgewirkt haben an dem Schauspiel, das Frankreich heute bietet, Delcasse, Millerand und andere, deren Augen verblendet in das Vogesenloch stierten, bis die Rettung von dem Russenheere kam und vom Meer und von der Flotte der Engländer, „deren Rücken“ nach Schillers Wort in der Jungfrau von Orleans, „niemals ein Franzmann in der Schlacht geschaut hat.“ Nun scheint es aber, daß der Franzmann doch allmählich dazu kommt, des Engländer Rücken zu schauen, nicht vor dem französischen, sondern vor dem deutschen Schwert, das nach dem Meere deutet!

Was es aber dazu kommt, wird Frankreich noch aus tausend neuen Wunden bluten müssen, weil es sich auf englische Hilfe verließ, daß die Friedenshand anzunehmen, die ihm längst wieder geboten war. Und daß es dies nicht tat zu einer Zeit, wo es noch glimpflich wegkam, dankt es jenseits seinem letzten Wohlwiler der Engländerfreundschaft, Clemenceau, dem letzten, der in plötzlicher Treue über

den Tod hinaus am letzten Willen seines königlichen  
Freundes Eduards VII. festhält.

Wollen wir Clemenceau mit faulen Eiern bewerfen.  
Womit er von der Bühne abtrete?

O nein! Was sollen auch faule Eier einem Manne.  
dem der Panama-Geruch selbst nicht übel bekommen  
ist? Er hat es ohne Bedenken sauer genug, den „Fall Cle-  
menceau“ zu Ende zu spielen. Dampfe Stimmung brüt  
et in der französischen Kammer: englische Offi-  
ziere werden in den Straßen von Paris bereits an-  
gepöbelt; mit Farbigen und Amerikanern muß „der  
rote Tiger“ bereits die Erregung, die in der Hauptstadt  
gegen ihn herrscht, unterdrücken. Die Abneigung gegen  
sich und gegen England, das seinen letzten Verbündeten  
benso im Stiche läßt, wie seine ersten, die Belgier, die  
Serben, die Rumänen, wächst lawinenartig im  
französischen Heere, und die Gespenster, die Clemen-  
ceaus Zeit umlagern, brauchen keine Verbrüderung mit  
Menschen von Fleisch und Blut. Sie wollen und wer-  
den allein und ohne Störung ihr Werk verrichten.

Der Aabelgruß Clemenceaus an Lloyd George,  
daß er auf die britische Stütze vertrauend, des „Ueber-  
morgen“ gewiß sei, hat sie aber lachen gemacht.  
Denn sie wissen bereits, daß der Morgen selbst, wenn er  
heller wird noch nicht sein „Morgen“, so doch unter der  
Schwärze seines Landes sein „Uebermorgen“ findet, de-  
auf die falsche Karte gesetzt hat, die einem betrogenen  
Balk das Spiel verliert.

**Ein angeblicher Brief des Kaisers Karl.**

In seiner Auseinandersetzung mit dem Ministe-  
rpräsidenten Czernin wegen der Friedensbesprechungen  
in Schwabach behauptete der französische Ministerpräsi-  
dent Clemenceau u. a., Kaiser Karl von Oester-  
reich habe in einem Schreiben im März 1917 sein  
Zustimmung zu dem Anspruch Frankreichs  
auf Elsaß-Lothringen eigenhändig gegengezeichnet.  
In Oesterreich legt man nun entschieden Ver-  
wahrung gegen diese von Clemenceau ausgesproche-  
nen Verdächtigungen Kaiser Karls, die in vollem Wider-  
spruch zur Wahrheit stünden, ein. Wie aus Wien ge-  
meldet wird, hat Graf Czernin, der am Sonntag  
nach Bukarest gereist war, sofort nach seiner Anfunf  
in Wien die Rückreise nach Wien angetreten. Neue  
die Ursachen seiner Mißfähr sei bisher nicht bekannt  
worden, doch werde an kompetenter Stelle erklärt, da-  
der Grund weder in den Verhandlungen mit Rumänen  
noch in der Kontroverse mit Clemenceau zu suchen  
sei, oder auch mit der angeblich erschütterten Stellung  
des Ministers des Aeußeren zusammenhänge. Es hand-  
elt sich um eine rein persönliche Angelegenheit des Grafen  
Czernin.

Der Pariser „Matin“ schreibt: Das Eingeständ-  
nis Kaiser Karls ist ungeheuerlich. Wie ist  
es zu erklären? Der Nachfolger Kaiser Franz Josephs  
ist ein leicht beeinflussbarer Mann, der von  
seinem Extrem in die andere fällt. Er bestieg den Thron  
Ende 1916 mit dem Wunsche, die Politik seines Vor-  
gänger zu verlassen. Beweise hierfür fehlen nicht.  
Er kam den Slaven entgegen und versprach liberale  
Reformen. Es ist sicher, daß er im Frühjahr 1917, als  
die russische Revolution ausbrach und Amerika in den  
Krieg eintrat, den Wunsche nach Unabhängigkeit  
regte.

**Die Auffassung in Berlin.**

Wie die „Kriegszeitung“ hört, wurde die Rückkunft  
des Grafen Czernin aus Bukarest gestern abend in Wien  
erwartet. Eine Neußerung der österreichischen Regie-  
rung über Clemenceau. Anspielungen auf einen  
Brief Kaiser Karls wird keinesfalls vor dieser  
Rückkehr zu erwarten sein. Man spricht in unterrichteten  
Kreisen von einer Unterstellung in Sachen dieses  
Briefes, ja, von einer Fälschung. Im Zusam-  
menhang damit werden neuerliche Mitteilungen des klei-  
nen Blattes „La Croix“ verbreitet, die von einer  
Friedensaktion der Kaiserin Zita wissen wollen,  
welche nicht allein Oesterreich-Ungarn und Frankreich  
umfassen sollte; der päpstliche Stuhl hätte in die-  
ser Aktion die führende Rolle übernehmen sollen und  
Frankreichs sowie Englands Vermittler seien nicht ab-  
geweiht gewesen, auf die Vorschläge einzugehen. Im  
letzten Moment hätten sich jedoch diese Verhandlungen,  
von denen auch Italien unterrichtet gewesen sei, zer-  
fallen, weil Kaiserin Zita von Oesterreich noch be-  
sondere Forderungen aufgestellt habe.

**Kaiser Karl und Graf Czernin.**

Der Budapestener „Uz Es“ meldet: Kaiser Karl hat  
den Grafen Czernin in der Audienz am 7. d. M. sei-  
nes unveränderten Vertrauens versichert.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 11. April.

r. Beisetzung. Unter großen Ehrungen fand heute  
Mittag die Beisetzung des verstorbenen Ratsober-  
sekretärs Markert, dem die städtischen Behörden  
in der heutigen Nummer unseres Blattes einen tief emp-  
fundenen Nachruf widmen, vom Trauerhause in der  
Rettinerstraße aus statt. Den schlichten Eichenfang  
bedeckte eine Fülle kostbarer Kränze, darunter solche  
von der Stadt, den Kollegen des Verstorbenen, den  
Vereinen, denen er angehört hatte usw. Ein stattliches  
Trauergefolge, unter diesem die Vertreter der städti-  
schen Behörden, Stadtverordnete usw., gab dem Be-  
setzten das letzte Geleit.

k. Lehrerbildung. Herr Oberlehrer D. Hoffe  
von der hiesigen Realschule feierte gestern in aller Stille  
sein 25jähriges Lehrerbildung. 20 Jahre davon  
hat Herr Hoffe an der hiesigen Realschule tätig. Es ge-  
hört sich, bei dieser Gelegenheit der Verdienste des Ju-  
bielars zu gedenken, der besonders während des Krieges  
seine wertvolle vielseitige Begabung stets gerne und selbst-  
los in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

1. Zeichnung zur 8. Kriegsanzleihe. In vorbildlicher  
Weise hat, wie wir hören, die Firma Carl Gohweiler  
in Schwarzenberg zur 8. Kriegsanzleihe eine Million Mark  
gezeichnet, während die Angestellten der Firma 80000 Mark  
gezeichneten.

**Lebensmittel am Freitag: Graupen, Bries und Sago.**

**Das Kino als Aufklärungsmittel im Kriege.** Es ist  
leider eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß unsere  
Feinde, wie sie ihre Presse während des Krieges ge-  
schickt und erfolgreich in den Dienst eines Ungeheures  
gegen Deutschland und seine Verbündeten zu stellen wußten,  
der uns besonders bei den Neutralen erheblich geschadet  
hat, so auch die unbegrenzten Möglichkeiten des Licht-  
bildes mit gleichem Geschick und Erfolge den gleichen  
Zwecken nutzbar zu machen verstanden haben. Deutsch-  
land ist demgegenüber untätig geblieben. Erst allmählich  
dämmerte bei uns die Erkenntnis von dem gewaltigen  
Machtmittel auf, das man zu Zwecken der Volksaufklä-  
rung neben der Presse im Kino besitzt und erst jetzt,  
reichlich spät hoffentlich aber nicht zu spät, sind große  
Lichtbildgesellschaften gegründet worden, die das in vier  
Kriegsjahren Versäumte nunmehr mit verdoppelten Mitteln  
nachholen wollen. Zu diesem Zwecke sind überall Auf-  
klärungsausschüsse gebildet worden. Namens eines  
solchen Ausschusses in der Amtshauptmannschaft Schwar-  
zenberg lud Herr Oberamtsrichter Papsdorf für gestern  
Nachmittag in einem Vortrage des Leutnants Zürn vom  
Kriegsamt in Leipzig ein. Der Vortrag fand in den  
Apollo-Lichtspielen statt und war sehr zahlreich von  
Industriellen aus Aue und anderen Orten der Amtshauptmannschaft,  
Vertretern der Schule usw. besucht. Wir  
sahen auch Herrn Amtshauptmann Dr. Wimmer, Haupt-  
mann Direktor Ancoet aus Zwickau als Vertreter des  
Kriegsamt u. a. meh. Nach einer Einleitungsansprache  
des Oberamtsrichters Papsdorf über die materielle und  
moralische Bedeutung der Aufklärungsarbeit durch das  
Kino hielt Herr Leutnant Zürn einen mehr als einstün-  
digen Vortrag über die Leistungen unserer Feinde auf  
dem Gebiete der Aufklärungs- und Verheerungsarbeit  
durch das Kino. Jetzt habe man sich entschlossen, die  
von Kino ausgehende Massenwirkung für die Aufklärungs-  
zwecke nutzbar zu machen, ohne daß dabei das Kino  
seinem eigentlichen Beruf als Vergnügungsstätte entzogen  
werden solle. Der Raum verbietet uns leider, auf die  
Ausführungen des Redners, die vieles Neue und Inter-  
essante brachten, näher einzugehen. Sehr wirksam wurden  
sie illustriert durch einen amerikanischen Spielfilm  
„America den Amerikaner“, in welchem — der Film  
entstand noch vor der Kriegserklärung Amerikas an  
Deutschland — der Einfall eines fremden Heeres, der  
„Kuriantier“, (gemeint sind natürlich die Deutschen) in  
technisch ausgezeichnet hergestellten, blutrünstigen Bildern  
geschildert wird. Keine Schandtat, die die Kuriantier nicht  
gegen die braven Amerikaner begingen: Mord, Raub,  
Sengen, Brennen, Plündern und Morden, Vergewaltigung  
u. a. meh. Natürlich muß so etwas auf den naiven  
Zuschauer einen gewaltigen Eindruck machen und damit  
ist der Zweck dieser Arbeit erreicht. Schade nur, daß  
der Wert in französischer Sprache abgefaßt ist.  
Dadurch wird er für Viele unverständlich. Eine Ueber-  
setzung ließe sich wohl leicht bewerkstelligen, da nicht in  
allen Kinos ein Erklärer zur Verfügung steht. Die Bilder-  
serie machte großen Eindruck. Dann wurden Bilder von  
der Westfront, insbesondere von den englischen Ange-  
hörigen, den Tanks und von der Offensive in Italien  
gezeigt und die Zuhörer schieden befriedigt in der Hoffnung,  
daß diese spät einsehende Aufklärungsoffensive des Kinos  
ihre Wirkung auf das deutsche Volk nicht verfehlen wird.

**s. Frühjahrsgewitter.** Nach einem prachtvollen war-  
men Vormittag zogen heute in der ersten Nachmittags-  
stunde drohende Wolken am Firmament heraus. Ei-  
leichter Regen rieselte hernieder und Donner und Blitz  
folgten. Das Gewitter dauerte aber nicht lange — in  
den späteren Nachmittagsstunden wurde es wieder heiter

**Einschränkung des Fremdenverkehrs.** Der Bundesrat  
wird in den nächsten Tagen über Maßnahmen zur Be-  
schränkung des Fremdenverkehrs beschließen. Die Landes-  
regierungen sollen ermächtigt werden, den Aufenthalt und die  
Bewerbergung angereicherter Personen in Kurorten, Bädern und  
ähnlichen Ortschaften bezüglich der Zeitdauer einzuschränken  
und unter Umständen zu verbieten, letzteres jedoch nur  
unter Zustimmung des Kriegsernährungsamts von Fall zu  
Fall. Im allgemeinen soll der Aufenthalt auf 4 Wochen  
begrenzt werden, es sei denn, daß ein längerer Aufenthalt  
durch ärztliches Attest als notwendig bezeichnet wird. Aller-  
dings kann die Dauer des Aufenthalts ausnahmsweise auch  
bis auf eine Woche herabgesetzt werden, nämlich wenn der  
zuständige Gemeindevorstand nachzuweisen vermag, daß er  
die Verpflichtung der Bevölkerung in vorgeschriebenem Um-  
fange auszuführen außerstande ist.

**Kunstgummi.** In der Berliner Festtagung der Bunsen-  
Gesellschaft hielt Geheimrat De Blank, Leipzig, einen  
Vortrag über die Methoden der Kunstgummierzeugung  
und zeigte Handschuhe, sowie eine ganze Reihe anderer  
so gewonnener Erzeugnisse.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Pressestimmen zur Rede Lloyd Georges.**

Berlin, 11. April. Das „B. Tageblatt“ schreibt: Der  
sonst in vollstimmlicher Redeweise gelübte Premierminister  
sprach diesmal trocken, gepreßt, ganz und gar in der  
Defensive nach innen und außen. Er ist ganz gewiß  
nicht das Verdienst der Rede Lloyd Georges gewesen, daß  
die Feeresvorlagen so glatt durchgegangen sind. Der  
Ministerpräsident erzielte das zustimmende Wortum des  
Hauses, nicht weil die Kriegspolitik der Regierung gut,  
sondern weil sie schlecht, nicht weil sie heilbringend,  
sondern weil sie unheilbringend gewesen ist. Das  
Unterhaus war ein Trauerhaus in der feinsten englischen  
Stimmung. In der „Germania“ heißt es: Während  
sonst Drohungen gegen den preussischen Militarismus  
und viele Siegesversprechungen schablonenmäßig mit einander  
abwachten, hat der Ernst der Lage diesmal dem engli-

chen Diktator Worte abgerungen, welche trotz aller Be-  
mühungen, die Gefühle zu verbergen, ein Spiegelbild des  
niedererschmetternden Eindruckes sind, welchen  
die Ereignisse an der Front hervorgerufen haben. Die  
„Börsezeitung“ sagt: Lloyd George hat es im Gegen-  
satz zu früher für richtig gehalten, den Ereignissen mit  
unverkennbarer Objektivität entgegenzutreten. Er gibt  
deutlich zu erkennen, daß er den Ernst, den diese Stunde  
für England im Schoße trägt in voller Größe sieht. Die  
„D. Tagesztg.“ sagt: Wenn in einer so außerordent-  
lich wichtigen Frage, wie der Dienstpflichtfrage, höchstens  
403 Abgeordnete in einem Parlament von 670 Mit-  
gliedern ihre Stimme abgeben, so müssen besondere Gründe  
für die geringe Beteiligung vorliegen. In den Wandel-  
gängen des Unterhauses soll nach Londoner Telegrammen  
die Auffassung allgemein gewesen sein, daß die Regierung  
es vorziehe, in der Minderheit zu bleiben, entweder um  
in der Lage zu sein, einen Appell an das Volk zu richten,  
oder aber um zurückzutreten zu können. Die gleiche  
Ansicht äußert der Manchester Guardian.

**Lloyd George und die Irländer.**

Rotterdam, 10. April. Der Londoner Korrespondent  
des Neuen Rotterdamschen Courant meldet noch über die  
gestrige Sitzung des Unterhauses: Lloyd George sprach  
um die vielbekämpfte Erhöhung des militärischen  
Dienstalters annehmbar zu machen, die Erwartung  
aus, daß nicht mehr als 7% der Männer zwischen 42  
und 50 Jahren tatsächlich in die Armee eingereiht werden  
würden. Die Stellung der irischen Nationalisten zu  
diesem etwas geschwächt, daß sie früher wiederholt mit  
Eifer für den Krieg eingetreten sind und erklärt, daß  
Irland sei fest entschlossen zu helfen, einen günstigen Aus-  
gang herbeizuführen. Lloyd George hat sich in seine  
Rede die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mehrere solcher  
Ausprüche von irischer Seite anzuführen. Dadurch brach  
er die Ironie in einige Berlegenheit. Sie werden aber gegen  
die irische Dienstpflicht um so heftiger auftraten, je  
sie wissen, daß die Sinnfeiner ihnen sonst den Kopf  
unter den Füßen wegziehen würden.

Rotterdam, 10. April. Nach einer Meldung des  
Neuen Rotterdamschen Courant aus London schreibt Daisy  
Chronicle, daß selbst die versöhnlich gestimmten Ironie  
den Versuch, die Dienstpflicht im jetzigen Augenblick einzuführen,  
für einen Fehler und ein Unglück halten. Was die  
Regierung auch tun wird, sie wird den Fehler nicht wieder  
gut machen können.

**Das Mannschaftsgesetz in zweiter Lesung angenommen.**

London, 10. April. Reuter. Im Laufe der Unterhaus-  
Debatte über das Mannschaftsgesetz sprach Asquith gegen  
die Einbeziehung Irlands in die Dienstpflicht, da  
dies nicht ratsam sei. Bonar-Law erklärte, die Regierung  
habe die Einbeziehung beschlossen, nachdem sie Vorteile  
und Nachteile des Vorschlages erwogen habe  
und sie werde ihre Haltung nicht ändern.  
Nachdem ein Zusatzantrag dahin gehend, daß die Vorlage  
die Seemacht und die wirtschaftliche Macht der Nation be-  
hindere, ohne eine entsprechende militärische Stärke zu  
schaffen, mit 321 gegen 108 Stimmen abgelehnt worden  
war, wurde der Gesetzentwurf in 2. Lesung mit 323  
Stimmen angenommen.

**Neue schwere Steuern in England.**

Berlin, 10. April. Laut Vossischer Zeitung wird Mi-  
nister Bonar Law beim neuen Staatshaushalt große  
Erhöhungen der Steuerabgaben verlangen, so daß  
die gesammelten Steuereinnahmen allein 1000 Millionen  
(20 Milliarden Mark) betragen werden. Die Einkommen-  
steuer werde durch eine Ergänzungssteuer auf die größeren  
Einkommen erhöht. Ferner werde eine erhebliche Steuer  
auf Bier, Spiritus, Kaffee, Thee und Zucker gelegt werden.  
Es müßten 300 Millionen neue Steuern beschafft  
werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:  
Karl Selmann. — Druck und Verlag:  
Ruer Druck u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

**Weißes Porzellan:**

|   |                  |
|---|------------------|
| Suppen- oder Speiseteller, gebogt . . . . . | 0.95             |
| Abendbroteller, gebogt . . . . .            | 0.75             |
| Bratenplatten, gebogt . . . . .             | 1.65, 1.45, 1.10 |
| Gemüseschüsseln, oval . . . . .             | 1.45, 1.25       |
| Kompottschüsseln, rund . . . . .            | 0.45, 0.35, 0.30 |
| Cabarets mit Henkel, 2 teilig . . . . .     | 1.45             |
| Menagen, 3 teilig . . . . .                 | 0.75             |
| Senfgefäße mit Teller . . . . .             | 1.25, 0.95       |
| Obertassen, große Form . . . . .            | 0.35             |
| Bierbecher . . . . .                        | 0.12             |
| Milchgefäße . . . . .                       | 0.48             |
| Fruchtschalen auf Fuß . . . . .             | 1.25             |

**Buntes Porzellan:**

|  |                  |
|--|------------------|
| Speiseservice für 6 Personen, 23 teilig  | 58.00            |
| Speiseservice für 12 Personen, 45 teilig | 98.00            |
| Kaffeeservice für 2 Personen, 5 teilig   | 4.50, 3.95       |
| Kaffeeservice für 6 Personen, 9 teilig   | 12.50            |
| Tassen, verschied. Dekors Paar           | 0.95, 0.65, 0.55 |
| Tassen, blau Strohmuster . . . . .       | Paar 0.95        |
| Kaffeebecher . . . . .                   | 0.85, 0.75, 0.45 |
| Teekannen . . . . .                      | 1.75, 1.45, 1.25 |
| Speiseteller mit bunter Kante . . . . .  | 0.88             |
| Bratenplatten mit bunter Kante . . . . . | 4.50, 3.85       |
| Kuchenteller, groß . . . . .             | 0.95             |
| Kuchenteller, klein . . . . .            | 0.45             |
| Kinderstassen . . . . .                  | Paar 0.38        |

**Kaufhaus. Schocken**

# NACHRUF!

Am 8. April 1918 verschied nach kurzer Krankheit unser Standesbeamter und Obersekretär

## Herr Eduard Franz Markert.

Mehr denn 25 Jahre war er in der vormaligen Gemeinde Zelle — an deren Spitze er stand — und in unserer Stadt als Beamter tätig. Mit nie rastendem Fleiße, mit Treue und Gewissenhaftigkeit hat er seines Amtes gewaltet.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Er ruhe in Frieden!

Aue, den 9. April 1918.

Der Rat der Stadt.  
Hofmann, Bürgermeister.

# NACHRUF!

Nach kurzem Kranksein verschied unerwartet unser Vorstandsmitglied und Vereinskassierer

## Herr Obersekretär Franz Markert,

Inhaber des Albrechtskreuzes.

Wir verlieren in dem Heimgegangnen einen treuen Freund und Berater.

Die Geschicke unseres Vereins hat er seit dessen Gründung tatkräftig und weitsichtig unterstützt. In der aufstrebenden Entwicklung hat er seine ganze Kraft eingesetzt und mit der Verwirklichung der Ziele des Vereins auch unserer lieben Stadt Aue in uneigennützig Weise gedient. Sein sachliches Urteil, sein ruhiges Wesen und nicht zuletzt seine treue Amtsführung lassen uns den Verlust fast unersetzlich erscheinen.

Sein allezeit unermüdliches Wirken, seine Pflichttreue und sein aufrichtiger Charakter sichern ihm ein dauerndes und ehrendes Gedenken.

Unseren Dank rufen wir ihm in seine stille Gruft nach.

Er ruhe sanft!

Verschönerungsverein Aue, e. V.

Br. Hänel, Vors.



Unerwartet und unsagbar schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, heißgeliebter, unvergeßlicher, liebevoller Sohn und Bruder

## Karl Vogel

Gefreiter in einem Garde-Lehr-Inf.-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

in seinem 27. Lebensjahre am 21. März bei einem schweren Gefecht den Heldentod erlitten hat, nachdem er fast 4 Jahre hindurch an vielen, schwersten Kämpfen teilgenommen.

Aue, am 11. April 1918.

Im tiefsten Schmerz  
Zeli verw. Oberlehrer Vogel,  
Gertrud, Marie, Helene und Johanna  
als Schwestern.

Beileidsbesuche lehnen wir herzlichst dankend ab.

### Kopfhhaarwässer

in großer Auswahl  
empfiehlt preiswert  
**Gustav Stern**  
Zöpfe- u. Perückenfabrik,  
Weitenerstraße 48 am Weitz,  
Ausgekämmte Frauenhaa-  
kauft stets der Obige.

Bei

### Schwerhörigkeit

Dr. A. Plober's gef. gesch.  
Hörtrömmel unentgeltl.,  
wird kaum sichtbar im Ohr  
getragen. Mit großem Er-  
folg angewendet bei Ohrenlaufen,  
nera, Ohrenleiden usw. Täufelnd im  
Gebrauch. Zahlreiche Dankschreiben.  
Preis 10 Mark, 2 Stück 18 Mark.  
Prospekt kostenlos.  
General-Vertrieb E. M. Müller,  
München II, Drieffach 53, A. 253.

### Part.-Wohnung

besteht aus Stube, Küche, Schlaf-  
stube und Vorraum, ab 1. Juli an-  
ruh. Rentz zu verm. **Albertstr. 6.**

### Große Stube und Kammer

zu vermieten  
**Goethestraße 3.**

### Zwei schöne Manfarden-Wohnungen

Stube, Schlafstube und Küche mit  
Zubehör, eine sofort u. eine später  
zu vermieten. Wo? Zu erfragen  
in der Geschäftsst. dieses Blattes.

### Eine schöne 3- od. 4-Zimmer- Wohnung mit groß. Bodenraum

wird von kinderl. Eheleuten sofort  
od. 1.7. zu mieten gesucht.  
Ang. unt. N. 1580 an d. Auer Tagbl.

### Subverlässiger, ehelicher Markthelfer

sofort gesucht. (Hilfsdienst).  
Zu melden bei  
**Alfred Frische, Aue,  
Alberodertstraße 4.**

### Gesucht für sofort ein Mädchen

für besseren Haushalt,  
möglichst mit einigen  
Kochkenntnissen.  
Angebote unter Ein-  
sendung von Zeugnis-  
abschriften erbeten an

### Direktor Kron, Chalheim i. Erzg.

Das Auer Tageblatt kostet frei ins  
Haus monatl. 90 Pfg., bei Abholung  
in der Geschäftsstelle 80 Pfg.

**Apollo Lichtspiele**  
Aue (A.S.S.) Bahnhofstr.

Freitag bis Sonntag, den 12. bis 14. April.

**Sein bester Freund**

Ein helteres Abenteuer des berühmten Detektivs  
**Joe Dechs** in 4 Akten.  
**Max Landa** in der Rolle als Joe Dechs.

**Der standhafte Benjamin**

Hilfswort in 4 Akten. Arnold Rieck als  
Benjamin, der bekannte Wirtler  
aus Lehmanns Brauerei.

**Die englischen Tanks von Cambrai**

Kriegsamtlicher Film.

Süßlich ladet ein Apollo-Lichtspielhaus.



hindert, neben dem Mangel an Schiffsraum, vor allem die Tatsache, daß die Welt von Bordeten zum großen Teil entblößt ist. Sie sind einfach nicht erhältlich. Das ist aus mancherlei Gründen gewiß sehr bedauerlich. Für den heimischen Kapitalmarkt aber ist dieser Mangel indirekt von unüberwindlichem Vorteil. Denn damit entfällt für einen großen Teil der Zeichner die Veranlassung, ihren Besitz an Kriegsanleihen zu Geld machen zu müssen. Die diesbezüglich gebotenen Verfügungen erscheinen demgemäß mit der Dauer des Krieges immer weniger begründet zu sein.

Nach alledem erscheint die Furcht vor einem plötzlich herortretenden Angebot in Kriegsanleihen und daraus zu erwartendem Kursrückgang nicht nur nicht berechtigt, man wird vielmehr im Gegenteil annehmen können, daß der Kurs mit der Wiederkehr des Friedenszustandes aus den eingangs angebotenen Gründen eine steigende Richtung einschlagen wird. Wohl werden alsdann das Reich, die Bundesstaaten und Gemeinden an den Kapitalmarkt herantreten müssen. Aber solche Mammutanleihen, wie im Krieg, kommen dann nicht mehr in Frage. Vor allem aber wird man dann kaum nötig haben, einen Zinsfuß von 5 Prozent zu bewilligen. Die Ausgabe von niedrig verzinslichen Titeln wird aber automatisch eine Höherbewertung der höher verzinslichen Kriegsanleihen herbeiführen — von dem Liebhaberpreis ganz abgesehen, der diesen Dokumenten über erfüllte Kriegspflicht vermutlich bewilligt werden wird. Ob der Kurs auf 110 Prozent oder noch darüber hinausgeht wird, darüber mögen sich die Sachverständigen streiten. Für den Zeichner auf die 8. Kriegsanleihe genügt es zu wissen, daß sie mit dem Erwerb dieser absolut sicheren, hochverzinslichen Anlage auch die Aussicht auf einen guten Kursgewinn erwerben.

### Von Stadt und Land.

Aue, 11. April.

**Lotteriegewinne.** Bei der Ziehung der 5. Klasse der Städt. Landeslotterie am 10. April wurden gezogen: Gewinne zu 1000 Mark: 2916 5641 9580 12631 12617 17128 17467 18147 18518 22412 23421 24059 27125 27712 28213 30417 30282 32322 35540 36563 38001 43391 43682 45398 46791 46674 47638 48909 48169 48354 50481 50971 56058 58-03 61884 67065 67137 74852 77974 80064 99459 101191 103481 104361 105725 108138. Gewinne zu 2000 Mark: 87 9346 13735 30999 81796 98041 99599 40893 40015 42074 45227 46334 49334 51769 53507 56752 58058 63821 65196 74891 78503 80699 81347 81045 82275 83715 88671 94169 96918 99406 105000. Gewinne zu 3000 Mark: 13307 14891 25560 27573 28462 33714 39585 40501 42433 50747 52252 57518 71757 76638 86441 88584 98984 95106 103863 104657 107593 108174. Gewinne zu 5000 Mark: 36458 80357 99301 105065. 40000 Mark auf Nr. 102058.

## Die Pflicht

Geblättert weist sie den Weg, von dem es kein Abirren geben darf. Ihre Gebote sind streng, an Entschlossenheit reich gar oft ihre Erfüllung, und doch, wie herrlich belohnt fühlt jeder sich ob wohl erfüllter Pflicht. Sie schafft höchste Befriedigung, stolze Selbstvertrauen, gibt dem eigenen Ich die Spannkraft, die zur Höhe trägt. Sie ist der Prüfstein des Wertes einer Nation. Das Pflichtbewußtsein hat den Deutschen zu allen Zeiten beseelt. Wo immer die Pflicht auch ruft, ihrem eisernen Muß versagt sich in eiserner Zeit kein Deutscher; dies muß sich auch bei der neuen Kriegsanleihe zeigen.

*St. J. M. K. M.*

**Bernsbach, 10. April.** Der im Kampfe für das Vaterland gefallene Fabrikbesitzer Paul Johannes Kirchner hier, hat in seinem letzten Willen die Gemeinde als Miterbin eingesetzt. Aus seinem Nachlasse sind der Gemeinde 3500 Mark zugeflossen. Dieser Betrag soll nach dem Willen des Erblassers zur Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Bernsbacher Krieger Verwendung finden.

**Johanneergeorgenstadt, 10. April.** In den Kämpfen im Westen fiel Kaufmann Hans Heinz aus Johanneergeorgenstadt, der als vorzüglicher Schneeschuhläufer und -Springer bekannt war. An der Durchführung der großen wintertypischen Veranstaltungen in Johanneergeorgenstadt nahm er hervorragenden Anteil.

**Annaberg, 10. April.** 10 000 Mark für den Heimatdank der Amtshauptmannschaft Annaberg stiftete Fabrikbesitzer Oswald Geßner sen. in Nieberschlag.

**Jwidau, 10. April.** Der bisherige Kommandeur des Landwehr-Bezirks Jwidau Oberst z. D. Diebitz ist Ende März 1918 aus dieser Stellung ausgeschieden. An seiner Stelle ist Oberst Leimbach-Perener zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Jwidau ernannt worden. Oberst Leimbach war zuletzt Kommandeur des

Landwehr-Bezirks Rochlitz. — Ein unbekannter Toter wurde gestern hier aufgefunden. Es handelt sich um einen Älteren, anscheinend von auswärts stammenden Mann, der zur Bahn gehen wollte und auf der Mittelstraße von einem Blutsturz befallen wurde, dessen Tod herbeiführte. Die Personalien des Mannes sind noch nicht festgestellt.

**Plauen, 10. April.** Von einem tragischen Geschehnis ist eine in der Fiedlerstraße wohnende Familie betroffen worden. Während der nach nur kurzer Unwohlsein verstorbenen betagte Vater noch aufgebahrt im Hause war, traf die Mitteilung aus der Ferne ein, daß der Sohn auf dem Kriegsschauplatz in Westen den Heldentod gefunden hat. — Gestern abend um der 8. Stunde wurde unterhalb der Eisterrstraße an Zofetaer Flur auf dem Eis der Linie Weischlitz-Gehe die 21 Jahre alte, aus Plauen stammende Johanna Gertrud Wehner mit zerschmettertem Hinterkopf tot aufgefunden. Die Lebensmüde, dem Vernehmen nach eine Gastwirts-tochter, hat den Sprung in die graue Tiefe von der vollen Höhe der Brücke aus ausgeführt, und zwar aus Liebesgram. Auf einer Zettel, der sich bei der Toten vorfand und der einige Zeilen an ihre Eltern enthielt, gab sie die Beweggründe an, die sie in den Tod getrieben haben. Die 18 Meter hohe Eisterrstraße hat schon wiederholt ein verhängnisvolles Anziehungskraft auf Selbstmordtendenzen ausgeübt.

**Sahda, 10. April.** Ein schweres Gewitter begleitet von heftigen elektrischen Entladungen und heftigen Regengüssen und Graupelschauern, zog gestern über unsere Gegend.

**Bischofswerda, 10. April.** Zur Erinnerung an den Besuch des Königs in Bischofswerda stiftete die Firma Buschbeck u. Hebenstreit, Armaturenfabrik, 20 000 Mark für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und ein ungenannt bleiben wollender Bürger 10 000 Mark, von denen die Hälfte für die Schule, die Hälfte für gemeinnützige Zwecke verwendet werden sollen.

**Jittau, 10. April.** Am Montag verstarb im Alter von 75 Jahren der königl. Städt. Oekonomierat Ernst Eduard Held. Der Verstorbenen war eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit. Viele Jahre war er Mitglied des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Jittau. Bis 1907 war er Mitglied der Zweiten Ständekammer und gehörte der konservativen Fraktion an.

### Heiteres.

Die Ahnen.

Der frisch gebackte Herr H. wandte sich an das Staatsarchiv zu B mit der Bitte um genaue Ermittlungen über Lebensweise, Stand und Beruf seiner Ahnen. Er wollte eine Familienchronik schreiben lassen. Folgender Bescheid ging ihm zu: „Ew. Hochwohlgeboren teile mir hierdurch mit, daß aus den Akten der letzten 200 Jahre nur festgestellt werden konnte: „Ew. Hochwohlgeboren Herr Großvater u. Ew. Hochwohlgeboren Frau Großmutter haben die Jahre 1802—1803 im Zuchthaus zu Zauer zugebracht.“ Für unsere Bemühungen erlauben wir uns, achtzehn Mark per Nachnahme zu erheben.

## Aue. 8. Kriegsanleihe.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe und zur Vermittlung von Kriegsanleihe-Versicherungen bei dem Verband öffentlicher Lebensversicherungs-Anstalten in Deutschland ist unsere Sparkasse gern bereit.

Um die Beteiligung an der 8. Kriegsanleihe auch denjenigen zu ermöglichen, deren verfügbare Mittel zur Erwerbung der niedrigsten Wertgattung der Anleihe (100 Mark) nicht ausreichen, gibt unsere Sparkasse Anteilscheine in Abschnitten von 5, 10, 20 und 50 Mark aus.

Diese Anteilscheine können bis zum 18. April gegen Befahlung des gewünschten Anteilbetrages bei unserer Sparkasse entnommen werden.

Die Beträge werden von Ablauf des Einzahlungsmonats ab mit 5% verzinst und sind zwei Jahre nach Friedensschluß rückzahlbar.

Wer Geld zu einem Darlehn hat und sei es auch nur wenig, der gebe es in unserer großen Zeit dem Deutschen Reich. Er erfüllt damit eine vaterländische Pflicht.

Der Rat der Stadt. Schubert, Stadtrat.

## Walchpulver

(markenfest) pro Pfund 60 Pfg  
Wettlinerstraße 48, am Wettlinplatz  
Wiederverkauf billiger!

## Patentbesen!

Gesellig geschliffen.  
Bester Straßbesen für Fabriken, Geschäfte u. Behörden mit auswechselbaren Selbstbindeln. 8 Stk. 25.— M. Probebesen 8.— M. per Nachnahme. Vertreter gesucht.  
Verandgeschäft J. Starke. Wiedorf-Niederrhein.

## Uniformen

aller Art kauft als Beauftragter für die Reichsbefehlshaberstelle  
Emil Lohse, Stolberg

## Haus-schneiderin

mit geschliffen.  
Su erfragen im Kuer Tagesblatt.

Für Erd- und Bauarbeiter suche ich sofort eine größere Anzahl tüchtige und kräftige

## Handarbeiter

Zu melden bei Karl Gößweller, Personal- und Arbeitsnachweis, Schwarzenberg i. Sa.

## Werkzeugschlosser

für Schnitt- und Stanzbau sofort gesucht.  
Robert Wagner, Chemnitz.

## Leistungsfähige Einlegeohlenfabrik

sucht geeignete Vertreter oder Vertreterinnen.  
Angebote unter N. Z. 1892 an die Geschäftsstelle des Kuer Tagesblattes erbeten.

## Hilfsarbeiter

gewandt und umsichtig, für meine Lackiererei gesucht.

Ludwig Hutzler, Beierfeld.

Einige zuverlässige, energische

## Beamte

zur Kontrolle u. Beaufsichtigung meiner Betriebslager zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen und Tag des frühesten Eintrittes erbeten an

Karl Gößweller,

Personal- und Arbeitsnachweis, Schwarzenberg i. Sa.

Einen tüchtigen

## Schlosser und Dreher

sowie einen Schnitt- u. Stanzbauern

sucht zum sofortigen Eintritt  
S. Wolle, Aue i. Sa.

Mehrere tüchtige

## Maurer

suchen für sofort Privatblaufarbenwerke Niederpfannenstiel.

Die schönste  
**Plättwäsche**  
Liefert anerkannt nur die  
**Erste Auer Dampfwäscherei**  
J. Paul Bretschneider, AUE i. Erzgeb.

**Druckpapiere**  
u. Pappen  
Kaufen jeden Posten.  
Kriegs an Neumann, Hotel Erzgeb. Hof, Aue.

**Werkzeugschlosser**  
in dauernde Stellung sofort gesucht, der selbständig Werkzeuge reparieren u. neue Werkzeuge — speziell Schnitt- u. Stanz- — herstellen kann. Anwesenheitsnachweise.  
Inhalts Patent-Anstalt-Fabrik Walter Riechel & Co. m. b. H., Liebertsdorf-Letzsch.